



Baden-Württemberg

LANDESGESUNDHEITSAMT BADEN-WÜRTTEMBERG
IM REGIERUNGSPRÄSIDIUM STUTT GART

Infodienst Gesundheitsförderung

Nr. 01 / 2013



Mehrfachsendungen bitten wir zu entschuldigen

INHALT

Gesundheitsförderung mit Kommunen.....	4
• Neuauflage "Aktiv werden für Gesundheit - Arbeitshilfen für Prävention und Gesundheitsförderung im Quartier"	4
Gesundheitsförderung mit Kindern, Jugendlichen und Familien	4
• Veröffentlichung „Gesund aufwachsen in Kita, Schule, Familie und Quartier“	4
• Veröffentlichung „Jungen und Gesundheit“	4
• Ausschreibung der Kinderhilfsaktion „Herzenssache“	5
Gesundheitsförderung mit älteren Menschen	5
• BAGSO-Befragung „Ältere Menschen IN FORM durch Serviceangebote? - Erhebung zum Dienstleistungsangebot für zuhause lebende ältere Menschen und begleitende Maßnahmen der Gesundheitsförderung im kommunalen Setting“	5
• Veröffentlichung „Medikamente im Alter: Welche Wirkstoffe sind ungeeignet?“ ¹	5
• Dokumentation der Konferenz »Altersbilder im Wandel« erschienen ¹	6
• Verleihung des deutschen Alterspreises ¹	6
• Expertenkommission zum Siebten Altersbericht einberufen.....	6
• Ausschreibung „Zuhause hat Zukunft“	6
• Veröffentlichung „Das Altern der "neuen" Alten“	7
• Generali Altersstudie 2013	7
• Landesregierung fördert Erprobung von technischen Hilfen ¹	7
• Landeshauptstadt Stuttgart legt den Demografiebericht 2012 vor ¹	7
• Positionspapier der BAGSO: Die „Hamburger Erklärung“	8
• Deutsche Bahn weitet Hilfsangebote für mobilitätseingeschränkte Reisende auf ausgewählte Bahnhöfe ohne Servicepersonal aus	8

- Ausschreibung „Gute Praxis“ – „Sport, Bewegung und Demenz“ 8

Verschiedenes	9
• Umbenennung des Kooperationsverbunds und des Regionalen Knoten	9
• Ausschreibung: Programm „Anlaufstellen für bürgerschaftliches Engagement“	9
• Fortbildungsprogramm Nachbarschaftswerkstatt.....	10
• Programm "Soziale Stadt" muss nicht weiterentwickelt werden	10
• Bericht „10 Jahre (k)ein Präventionsgesetz - Zur Perspektive eines Gesundheitsförderungs-gesetzes“	11
• Prävention fängt bei den 'Automatismen' an	11
• GBE kompakt: Primärprävention nicht für Männer gemacht.....	11
• Arme Männer sterben früher	11
• Interkultureller Kalender 2013	12
• Informationen zum Pflege-Neuausrichtungs-Gesetz ¹	12
• Dokumentation des 5. Präventionskongresses ¹	12
• 12. Ernährungsbericht veröffentlicht ¹	13
• Weiterbildung Prozessbegleitung im Betrieblichen Gesundheitsmanagement.....	13
• Veröffentlichung „Regionale Unterschiede in der Gesundheit - Sag mir, wo du wohnst, und ich sage dir, wie lange du lebst“	13
Termine.....	13
• bundesweit	14
• Baden-Württemberg	14
• Vorankündigungen	15
in eigener Sache	16
Impressum.....	16

Gesundheitsförderung mit Kommunen

Neuaufgabe "Aktiv werden für Gesundheit - Arbeitshilfen für Prävention und Gesundheitsförderung im Quartier"

Die Arbeitshilfen werden fortlaufend aktualisiert und sind nun auch wieder in gedruckter Form bestellbar. Die Arbeitshilfen bestehen aus sieben Heften zu unterschiedlichen Schwerpunkten bzw. Zielgruppen mit vielfältigen Informationen, Tipps und "Tools".

<http://www.gesundheitliche-chancengleichheit.de/gesundheitsfoerderung-im-quartier/aktiv-werden-fuer-gesundheit-arbeitshilfen/>

Gesundheitsförderung mit Kindern, Jugendlichen und Familien

Veröffentlichung „Gesund aufwachsen in Kita, Schule, Familie und Quartier“

Mit dem Förderschwerpunkt Präventionsforschung (2004-2012) hat das Bundesministerium für Bildung und Forschung wesentliche Impulse für den Ausbau und die Entwicklung evidenzbasierter Prävention und Gesundheitsförderung gegeben.

Der vorliegende Tagungsband dokumentiert in 37 Beiträgen den aktuellen Forschungsstand des Förderschwerpunkts für die Zielgruppe Kinder und Jugendliche und stellt dabei eine Reihe von Programmen und Interventionen vor, die für eine breite Fachöffentlichkeit von Interesse sind. Ergänzt wird dies durch zwei internationale Beiträge, die Erfahrungen aus der Schweiz und Australien aus konzeptioneller und strategischer Perspektive in die Diskussion einbringen.

http://www.palme-elterntraining.de/download/110518_bzga.pdf

Veröffentlichung „Jungen und Gesundheit“

Die gesundheitliche Lage von Jungen ist in vielen Bereichen prekär. Gleichwohl wird diese Tatsache kaum reflektiert oder fachlich berücksichtigt. Erstmals wird nun ein umfassender Überblick über Themen der Jungengesundheit aus den drei relevanten Perspektiven - medizinisch, psychisch und sozial - gegeben. Das Buch vermittelt das breite Themenspektrum der Jungengesundheit fundiert und ermöglicht es Fachleuten aus verschiedenen Berufsgruppen, sich damit auch fachübergreifend befassen zu können. Es gibt Anstöße, den Umgang mit der Thematik Jungengesundheit zu qualifizieren, um Jungen eine angemessene Versorgung zu bieten.

Bernhard Stier/Reinhard Winter (Hrsg.): *Jungen und Gesundheit - Ein interdisziplinäres Handbuch für Medizin, Psychologie und Pädagogik*, € 59,90, ISBN 978-3-17-021329-6

Ausschreibung der Kinderhilfsaktion „Herzessache“

Herzessache unterstützt benachteiligte Kinder – materiell und ideell! Die zentralen Ziele der Kinderhilfsaktion von Südwestrundfunk (SWR), Saarländischem Rundfunk (SR) und den Sparda-Banken sind vielfältig: Neben besseren Lebensbedingungen für kranke und behinderte Kinder und Jugendliche stehen gesunde Entwicklungsmöglichkeiten und mehr Bildungschancen sowie Hilfe bei emotionaler Vernachlässigung oder Gewalterfahrung im Mittelpunkt der geförderten Projekte. Noch bis zum 30.04.13 können sich Projekte um eine zweijährige Anschubfinanzierung bewerben.

<http://www.swr.de/herzessache/foerderantrag/-/id=3025750/1w046vk/index.html>

Gesundheitsförderung mit älteren Menschen

BAGSO-Befragung „Ältere Menschen IN FORM durch Serviceangebote? - Erhebung zum Dienstleistungsangebot für zuhause lebende ältere Menschen und begleitende Maßnahmen der Gesundheitsförderung im kommunalen Setting“

Die BAGSO ermittelte über eine Internet-Befragung vorhandene Serviceangebote und gesundheitsförderliche Maßnahmen auf kommunaler Ebene. Die Auswertung ergab, dass in Städten und Gemeinden bereits vielfältige Dienstleistungsangebote etabliert sind, die älteren Menschen wertvolle Unterstützung im Alltag bieten. Ergänzend zu den professionellen Dienstleistern wie beispielsweise ambulante Pflegedienste, Apotheken, Essen auf Rädern, Ärzte oder Physiotherapeuten wurden beispielsweise auch Angebote etabliert wie Liefer-, Besuchs-, und Begleitservice, Mittagstische, Seniorentreffs und Ausflüge.

<http://projekte.bagso.de/fit-im-alter/befragung-zu-dienstleistungsangeboten.html>

Veröffentlichung „Medikamente im Alter: Welche Wirkstoffe sind ungeeignet?“¹

Welche Medikamente für ältere Menschen ungeeignet sind, wird seit einigen Jahren in einer ganzen Reihe von Ländern untersucht. Fachleute sprechen in diesem Zusammenhang von »potenziell inadäquater Medikation«, kurz: PIM. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung hat die Forschungsergebnisse in einer Veröffentlichung zusammengestellt.

http://www.gesundheitsforschung-bmbf.de/media/BMBF_Brosch_Priscus.pdf

Dokumentation der Konferenz »Altersbilder im Wandel« erschienen¹

Die internationale Konferenz „Altersbilder im Wandel“ fand am 12. Dezember 2011 in Berlin statt. Eingeladen waren Entscheidungsträger aus Politik, Verwaltung und Gesellschaft, Akteure der seniorenpolitischen Sozialberichterstattung sowie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, um darüber zu diskutieren, welche Bedeutung sich wandelnde Realitäten und Bilder vom Alter(n) für die Seniorenpolitik haben.

<http://www.konferenz-altersbilder.de/konferenz%20altersbilder.html?&L=0>

Verleihung des deutschen Alterspreises¹

Mit dem diesjährigen Deutschen Alterspreis zeichnete die Robert Bosch Stiftung die besten Ideen im Alter und fürs Alter aus. Schirmherrin Bundesfamilienministerin Dr. Kristina Schröder verlieh den Preis Ende November 2012.

<http://www.gesund-aktiv-aelterwerden.de/aktuelles/aktuelle-meldungen/?uid=9012c0af99ac4f9be29f0812852b86cea&sid=279>

Expertenkommission zum Siebten Altersbericht einberufen

Zehn Expertinnen und Experten hat Bundesseniorenministerin Kristina Schröder Ende November 2012 zum Mitglied der Siebten Altenberichtscommission der Bundesregierung berufen. Das Thema: "Sorge und Mitverantwortung in der Kommune - Aufbau und Sicherung zukunftsfähiger Gemeinschaften". Der Kommission gehören an: Andreas Kruse, Heidelberg (Vorsitz); Monika Alisch, Fulda; Rolf G. Heinze, Bochum; Thomas Klie, Freiburg; Susanne Kümpers, Fulda; Elke Pahl-Weber, Berlin; Wilhelm Schmidt, Berlin; Wolfgang Schuster, Stuttgart; Clemens Tesch-Römer, Berlin; Kerstin Wessig, Darmstadt. Der Siebte Altenbericht soll bis 2015 fertig gestellt werden und Empfehlungen für eine kommunale Seniorenpolitik enthalten, die dazu beitragen, dass ältere Menschen selbstbestimmt leben können.

Ausschreibung „Zuhause hat Zukunft“

Der bundesweite Wettbewerb „Zuhause hat Zukunft 2013“ geht in die 4. Runde. Bis 15.04.2013 können die Ideen eingereicht werden, die das Leben im Alter freundlicher, fröhlicher und gemeinschaftlicher gestalten und die dazu beitragen, dass ältere Menschen möglichst lang in der eigenen Wohnung leben können.

<http://www.zuhause-hat-zukunft.de/bundesweiter-wettbewerb-2013/zeitplanung/>

Veröffentlichung „Das Altern der "neuen" Alten“

Dieses Buch, herausgegeben von Prof. Fred Karl, Gerontologe an der Universität Kassel, betrachtet kritisch die Kreation der "neuen" Alten. Die wichtigsten Vorträge des Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Gerontologie zu diesem Thema werden dokumentiert. Ein ausführlicher empirischer Beitrag zu den Lebensverhältnissen und Lebensaktivitäten dieser Jahrgangsguppe der vor und nach 1930 Geborenen verknüpft Ergebnisse aus der Sozialen Gerontologie, der Jugend-, Lebensverlaufs- und Konsumforschung.

<http://www.lit-verlag.de/isbn/3-643-11819-6>

Generali Altersstudie 2013

In der im Dezember vom Generali-Zukunftsfond vorgelegten Generali Altersstudie 2013 sind die Ergebnisse einer in Zusammenarbeit mit dem Institut für Demoskopie Allensbach durchgeführten repräsentativen Studie zum Leben der älteren Menschen in Deutschland veröffentlicht worden. Kernergebnisse sind eine deutliche Verschiebung der Altersschwelen, hohe Lebenszufriedenheit und materieller Wohlstand, gute Vernetzung und starkes Engagement in Familie und Gesellschaft sowie Autonomie als zentrales Leitmotiv der 65- bis 85-Jährigen.

www.generali-altersstudie.de

Landesregierung fördert Erprobung von technischen Hilfen¹

Für Projekte, die untersuchen sollen, wie Wohngebiete in Baden-Württemberg mithilfe technischer Assistenzsysteme (Ambient Assisted Living - AAL) seniorenfreundlicher werden können, stellen Sozialministerium, Wissenschaftsministerium und Finanz- und Wirtschaftsministerium in den nächsten beiden Jahren insgesamt 2 Mio. Euro bereit. Gefördert werden sollen insbesondere Projekte, die prüfen, wie bereits bestehende technische Möglichkeiten eingesetzt werden können, um Wohn-, Versorgungs-, Bildungs- und Mobilitätsangebote zu verbessern.

Landeshauptstadt Stuttgart legt den Demografiebericht 2012 vor¹

Wir werden immer weniger, älter und bunter. Diese drei Schlagwörter bringen das Phänomen des demografischen Wandels auf den Punkt. Immer weniger Kinder werden geboren, die Menschen leben länger und immer mehr Stuttgarter haben ihre Wurzeln in einem anderen Kulturkreis. Zwischen 2001 und 2005 nahm beispielsweise der Anteil der über 65-Jährigen an der Bevölkerung um fast elf Prozent zu. Verschärft wird diese demografische Schiefelage durch eine Abnahme von fast fünf Prozent in der Altersgruppe zwischen 18 und 45 Jahren. In der Prognose bis 2020 ist dieser Trend noch wesentlich stärker ausgeprägt.

Der Demografiebericht befasst sich sowohl mit der dezentralen Herangehensweise auf Bezirksebene als auch mit der zentralen Herangehensweise der Fachbereiche der Stadtverwaltung, die den Wandel in der Bevölkerung (»Außensicht«) und das Personal (»Innensicht«) im Blick haben.

<http://www.stuttgart.de/img/mdb/item/301121/82482.pdf>

Positionspapier der BAGSO: Die „Hamburger Erklärung“

Die in der BAGSO zusammengeschlossenen Organisationen setzen sich für ein selbstbestimmtes, aktives und engagiertes Älterwerden in sozialer Sicherheit ein. Sie sind überzeugt, dass die Teilhabe älterer Menschen dem Einzelnen, aber auch der gesamten Gesellschaft zugutekommt. In einer Gesellschaft, die nicht nur älter wird, sondern auch schrumpft und „bunter“ wird, kann die von vielen Älteren praktizierte Solidarität mit allen Generationen Vorbild sein.

<http://www.bagso.de/publikationen/positionen.html>

Deutsche Bahn weitet Hilfsangebote für mobilitätseingeschränkte Reisende auf ausgewählte Bahnhöfe ohne Servicepersonal aus

Die Deutsche Bahn hat ihr Mobilitätsservice-Konzept ausgeweitet und bietet künftig Hilfestellung auch an 1.550 Bahnhöfen an, die nicht mit Servicepersonal besetzt sind. Damit erhöht sich die Anzahl der Bahnhöfe mit diesem Serviceangebot auf 1.850. Eine bundesweite Stationsdatenbank und eine durchgängige Meldekette von der Mobilitätsservicezentrale (MSZ) bis zum Zugpersonal ermöglicht die Ausweitung des Hilfsangebots.

http://www.bahn.de/p/view/service/barrierefrei/barrierefreies_reisen_handicap.shtml

Ausschreibung „Gute Praxis“ – „Sport, Bewegung und Demenz“

Das Projekt „Was geht! Sport, Bewegung und Demenz“ ist am 1. Januar 2013 an den Start gegangen. Projektträger ist Demenz Support Stuttgart gGmbH, die das Projekt in Zusammenarbeit mit „Leben mit Demenz – Alzheimer Gesellschaft Minden-Lübbecke e.V.“ durchführt. „Was geht! Sport, Bewegung und Demenz“ setzt den Akzent auf die Freude an Sport und Bewegung und auf den Aspekt der gesellschaftlichen Teilhabe. Das Projekt wird von der Robert Bosch Stiftung und dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gefördert. In diesem Rahmen schreibt Demenz Support Stuttgart einen „Gute Praxis“-Wettbewerb aus. Vermutlich existieren bereits zahlreiche Projekte, Initiativen und andere organisierte Angebote, die in ihrer Ausrichtung dem Projekt „Was geht!“ wesensverwandt sind. Diese sollen mit der Ausschreibung identifiziert, gewürdigt und bekannt gemacht werden. Die Blickrichtung liegt dabei auf „Guter Praxis“, dementsprechend können reine Konzepte nicht berücksichtigt werden.

Der ausführliche Ausschreibungstext und die Bewerbungsunterlagen können auf der Webseite der Demenz Support Stuttgart heruntergeladen werden

<http://www.demenz-support.de/aktuell/meldungen/detailansicht?45>

Einsendeschluss ist der 31. März 2013.

Verschiedenes

Umbenennung des Kooperationsverbunds und des Regionalen Knoten

Der ehemalige Kooperationsverbund „Gesundheitsförderung mit sozial Benachteiligten“, den die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung 2003 ins Leben gerufen hat und dessen Ziel es ist, die gesundheitliche Chancengleichheit zu fördern, wurde umbenannt in Kooperationsverbund „Gesundheitliche Chancengleichheit“. Der Namenswechsel drückt aus, dass nicht mehr die defizitorientierte Sichtweise auf Nachteile einer bestimmten Personengruppe im Vordergrund steht, sondern die Herstellung gesundheitlicher Chancengleichheit für alle Menschen. Im Zuge dieser Umbenennung wird auch der Name „Regionaler Knoten“ ersetzt durch den Begriff „Koordinierungsstelle Gesundheitliche Chancengleichheit“. Der Regionale Knoten BW firmiert also in Zukunft unter Koordinierungsstelle „Gesundheitliche Chancengleichheit Baden-Württemberg“, was die Inhalte der Arbeit besser zum Ausdruck bringt.

Der Kooperationsverbund hat die Umbenennung zum Anlass genommen, seine Ziele und Aktivitäten in einem neuen, sehr informativen Video darzustellen. Das Video beinhaltet nicht nur die Veranschaulichung des Zusammenhangs von sozialer Lage und Gesundheit, sondern auch die Darstellung des Kooperationsverbund als verbindliche Struktur für die soziallagenbezogene Gesundheitsförderung auf Bundes- und Landesebene und die Vernetzungs- und Kompetenzstellen in den Bundesländern.

www.gesundheitliche-chancengleichheit.de

Ausschreibung: Programm „Anlaufstellen für bürgerschaftliches Engagement“

Als Beitrag zur Demographiestrategie hat das Bundesfamilienministerium das neue Förderprogramm "Anlaufstellen für ältere Menschen" aufgelegt. Das bis zum 15. Februar 2013 laufende Interessenbekundungsverfahren richtet sich an Kommunen und Träger wie Seniorbüros oder Mehrgenerationenhäuser. Gefördert werden Konzeptentwicklungen oder Umsetzungsprojekte für Angebote, die Teilhabe und Engagement sowie Hilfe, Betreuung und Pflege von und für ältere Menschen in ihrem unmittelbaren Wohnumfeld ermöglichen. Weitere Informationen und die Vordrucke für die Interessenbekundung gibt es unter

Fortbildungsprogramm Nachbarschaftswerkstatt

Die Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenbüros (BaS) startet im Februar ein Programm „BaS-Nachbarschaftswerkstatt“, das vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend im Programm Nachbarschaftshilfe und soziale Dienstleistungen gefördert wird. Ziel des Fortbildungsprogramms ist es, in die Zukunft zu schauen, neue Ansätze und innovative Methoden kennen zu lernen und mit diesen Mitteln die Nachbarschaftsprojekte der Seniorenbüros im Hinblick auf die demografischen Herausforderungen im Quartier weiter zu entwickeln. An zentralen Präsenztagen, auf einer virtuellen Lern-Plattform und in regionalen Coachings begeben sich die teilnehmenden Seniorenbüros aus verschiedenen Bundesländern mit externer fachlicher Begleitung in einen intensiven gemeinsamen Lern- und Arbeitsprozess. Ansprechpartnerin: Stefanie Adler, adler@seniorenbueros.org, Tel. 0228 18499575

Programm "Soziale Stadt" muss nicht weiterentwickelt werden

Das Programm „Soziale Stadt“ muss nicht weiterentwickelt werden. Dies beschloss der Ausschuss für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung am 12. Dezember 2012, in dem er einen gemeinsamen Antrag der SPD und von Bündnis 90/Die Grünen (17/10999) mit den Stimmen der Koalitionsfraktionen CDU/CSU und FDP ablehnte. Die Opposition stimmte geschlossen dafür.

In dem Antrag forderten die beiden Fraktionen, das Programm „Soziale Stadt“ zukunftsfähig weiterzuentwickeln. Deshalb solle die Bundesregierung „umgehend“ für eine verlässliche Mittelausstattung der Städtebauförderung mit dem Leitprogramm „Soziale Stadt“ sorgen, es zum ressortübergreifenden Leitprogramm für den sozialen Zusammenhalt in Städten und Gemeinden weiterentwickeln und finanziell entsprechend ausstatten. Eine weitere Forderung der Abgeordneten war, als Ziel des Programms die Stabilisierung der benachteiligten Quartiere mit Blick auf die Stärkung ihrer Integrationsfunktion für die Städte und Gemeinden zu verankern, so dass Integration erreicht und Verdrängung vermieden werde.

Die Koalition begründete ihre Ablehnung damit, dass zur Zeit 40 Millionen Euro pro Jahr bereitgestellt würden und die Mittel ausreichend seien. Außerdem gebe es noch zusätzliche Programme. Sie wiesen darauf hin, dass das Geld von den Kommunen oft nicht abgerufen würde.

Für die SPD ist das bisherige Programm kein „Erfolgsmodell“. Immer mehr Bevölkerungsgruppen würden abgehängt. Es gehe um Integration und die Städte brauchten dabei Hilfe. Die Linksfraktion und Bündnis 90/Die Grünen betonten, dass es nicht nur um eine „bauliche Aufwertung“ gehe. Wichtig seien die „weichen Faktoren“ in den Stadtteilen.

(Quelle: Heute im Bundestag Nr. 581 vom 12.12.12)

Bericht „10 Jahre (k)ein Präventionsgesetz - Zur Perspektive eines Gesundheitsförderungsgesetzes“

Dr. Raimund Geene plädiert unter <http://www.gesundheitliche-chancengleichheit.de/10-jahre-kein-praeventionsgesetz/> für ein eigenständiges Gesundheitsförderungsgesetz.

Prävention fängt bei den 'Automatismen' an

Tagtäglich machen wir Dinge, die uns auf Dauer nicht gut tun. Doch die Macht der Gewohnheit und der Wunsch nach sofortiger Entlastung sind stärker als die Vernunft. Präventionsstrategien, die an die Vernunft und an das bewusste Nachdenken appellieren, zeigen häufig nur geringen Erfolg. Hilfreicher könnten da kleine Maßnahmen sein, die direkten Einfluss auf die täglichen Automatismen nehmen.

<http://www.bvpraevention.de/cms/index.asp?inst=bvpg&snr=9112>

GBE kompakt: Primärprävention nicht für Männer gemacht

Verhaltenspräventive Angebote zur Förderung von Ernährung, Bewegung oder Entspannung sind offenbar deutlich mehr auf Frauen zugeschnitten als für Männer geeignet. Darauf verweist das Robert-Koch-Institut (RKI) in GBE-kompakt 5/2012 mit dem Titelthema "Angebote der Prävention – Wer nimmt teil?". Untersucht wurden Maßnahmen die darauf abzielen, das individuelle Gesundheitsverhalten zu verbessern. Solche verhaltenspräventiven Maßnahmen dominieren die Präventionslandschaft. Die Untersuchung beruht auf repräsentativen Daten der Studie „Gesundheit in Deutschland aktuell“ (GEDA) des RKI aus dem Jahr 2009. Nur 11% aller Männer in Deutschland besuchen solche primärpräventiven Angebote (und 20% der Frauen), in der Altersgruppe der über 60jährigen bei Männern sind die meisten Nutzer zu finden (13% dieser Männer). Männer mit niedrigem Sozialstatus werden von verhaltenspräventiven Angebote noch weniger angesprochen. Dies gilt vor allem für jüngere Männer zwischen 18 und 39 Jahren.

www.rki.de → Gesundheitsmonitoring → Gesundheitsberichterstattung → GBE kompakt → Ausgaben 2012 → GBE kompakt 5/2012: Angebote der Prävention – Wer nimmt teil? (Hier funktioniert leider der direkte Link nicht.)

Arme Männer sterben früher

Männer aus armutsgefährdeten Haushalten und solche mit prekären Einkommen leben durchschnittlich fünf Jahre kürzer als ihre wohlhabenden Geschlechtsgenossen. Das ist ein Ergebnis einer Studie, die DIWForscher zusammen mit Wissenschaftlern des Robert Koch-Institut (RKI) auf der Basis von Daten der großen Wiederholungsbefragung Sozio-

oekonomisches Panel (SOEP) erstellt haben. Untersucht wurde auch, welche Faktoren es sind, deren Berücksichtigung den statistischen Zusammenhang zwischen Einkommen und fernerer Lebenserwartung von 65-Jährigen verringern. Bei Männern in Haushalten mit geringen Einkommen verringern in der statistischen Betrachtung eine niedrige Bildung und ein körperlich belastendes Arbeitsleben die durchschnittliche Lebenserwartung. Männer, die keinen oder lediglich einen Haupt- oder Realschulabschluss haben, leben im Durchschnitt kürzer als Männer mit Abitur oder Studium. Das gilt auch für diejenigen, die einen körperlich belastenden Beruf erlernt haben. Quellen: Newsletter Männergesundheit;
www.diw.de/sixcms/detail.php?id=diw_01.c.408346.de

Interkultureller Kalender 2013

Auch für 2013 hat die Berliner Senatsverwaltung für Arbeit, Integration und Frauen wieder einen Interkulturellen Kalender im Format DIN A 3 herausgegeben.

<http://www.berlin.de/lb/intmig/publikationen/kalender/>

Informationen zum Pflege-Neuausrichtungsgesetz¹

Das Bundesgesundheitsministerium informiert über Neuregelungen im Bereich Gesundheit und Pflege im Jahr 2013. Im Oktober 2012 ist das Pflege-Neuausrichtungsgesetz im Bundesgesetzblatt verkündet worden. Bereits am Tag nach der Verkündung sind zahlreiche Verbesserungen für pflegebedürftige Menschen und ihre Angehörigen in Kraft getreten. Alle wichtigen Informationen zum Pflege-Neuausrichtungsgesetz (PNG) aber auch zu Kampagnen-Veranstaltungen rund um das PNG sind auf den Internetseiten des Bundesgesundheitsministeriums gebündelt zusammengestellt.

<http://www.bmg.bund.de/pflege/das-pflege-neuausrichtungsgesetz.html>

Dokumentation des 5. Präventionskongresses¹

Der 5. gemeinsame Präventionskongress des Bundesministeriums für Gesundheit und der Bundesvereinigung Prävention und Gesundheitsförderung e. V. fand am 11. November 2012 in Köln statt und gab einen Überblick über national und europäische Strategien und Programme zur Gestaltung des demografischen Wandels und des gesunden und aktiven Alter(n)s und zeigte auf, wie der »Roll-out« in der Fläche gelingen kann bzw. wo er bereits gelungen ist.

<http://www.bvpraevention.de/cms/index.asp?inst=bvpg&snr=9119&t=Kongressdokumentation>

12. Ernährungsbericht veröffentlicht¹

Wie ist die Ernährungssituation von Senioren, die in Privathaushalten gepflegt und versorgt werden? Wie sehen die Ernährungsgewohnheiten und die Ernährungsprobleme dieser Bevölkerungsgruppe aus? Diesen und weiteren Fragen widmet sich der neue Ernährungsbericht 2012.

<http://www.gesund-aktiv-aelterwerden.de/aktuelles/aktuelle-meldungen/?sid=259>

Weiterbildung Prozessbegleitung im Betrieblichen Gesundheitsmanagement

Das vhs-Konzept ProSalutO[®] Gesundheit am Arbeitsplatz basiert auf dem Grundgedanken „was hält uns gesund“ und verschreibt sich damit konsequent dem salutogenetischen statt dem pathogenetischen Ansatz. Das bedeutet, Gesundheitspotenziale stärken durch die Entwicklung des Kohärenzgefühls bei den Mitarbeitenden. ProSalutO[®] kombiniert wirksame methodische Ansätze, die sowohl den einzelnen Menschen als auch die Organisation als Ganzes bewegen. Damit wird das Ziel verfolgt, Grundsätze der Betrieblichen Gesundheitsförderung (BGF) lebendig werden zu lassen, wie sie auf internationaler Ebene in der Ottawa Charta und in der Luxemburger Deklaration für Europa vereinbart wurden. 2013/2014 findet in Baden-Württemberg ein Zertifikatslehrgang statt.

<http://www.prosaluto.de/de/fort-und-weiterbildung/weiterbildung-prozessbegleitung/2013-wb-prosaluto-prozessbegbgm-final-1501pdf.pdf>

Veröffentlichung „Regionale Unterschiede in der Gesundheit - Sag mir, wo du wohnst, und ich sage dir, wie lange du lebst“

Hat die Region, in der ich wohne, Einfluss auf meine Gesundheit? Über diese Frage wird seit langem intensiv geforscht. Tatsächlich zeigt sich, dass der Ort, an dem ein Mensch wohnt, von Bedeutung für seine Gesundheit ist. Wohnortbedingte Unterschiede in der Gesundheit tragen auch dazu bei, dass sich gesundheitliche Ungleichheiten zwischen Menschen verschiedener sozialer Gruppen verstärken. Gesundheitspolitische Maßnahmen sollten an dieser Stelle ansetzen und darauf abzielen, diese regionalen Unterschiede zu verringern. Der Aufsatz von Verena Bohn und Oliver Razum ist in der Zeitschrift „Die BKK“, Heft Nr. 9/2012, S. 404 - 406 veröffentlicht worden.

Termine

Wegen der Dokumentation von Veranstaltungen wenden Sie sich bitte direkt an die Veranstalter.

bundesweit

06.-07.03.13 18. Kongress Armut und Gesundheit, Berlin

Der Kongress Armut und Gesundheit ist die größte regelmäßig stattfindende Public Health-Veranstaltung in Deutschland und thematisiert in zahlreichen Einzelveranstaltungen Strategien zur Verbesserung der Gesundheitschancen sozial benachteiligter Menschen. Das Programm für den Kongress sowie die angeschlossene Satellitentagung „Ein gesundes Aufwachsen für alle Kinder und Jugendlichen ermöglichen – Strategien kommunaler Gesundheitsförderung“ ist erschienen.

<http://www.armut-und-gesundheit.de/Kongressprogramm.1078.0.html>

Baden-Württemberg

01.03.13 G.U.T. im Beruf, Stuttgart

Bei der Fachtagung „G.U.T. im Beruf“ im SpOrt Stuttgart möchte Sie der Württembergische Landessportbund e. V. von der Leistungsfähigkeit der Sportvereine in der Betrieblichen Gesundheitsförderung überzeugen und die vielfältigen Möglichkeiten des Programms „Gesund und trainiert (G.U.T.) im Beruf“, das vom WLSB entwickelt wurde, vorstellen.

<http://www.wlsb.de/cms/iwebs/default.aspx?mmid=1606&smid=5101>

29. - 30.04.13 Besser essen. Mehr bewegen, Karlsruhe

Das Max Rubner-Institut in Karlsruhe lädt ein zur Tagung „Besser essen. Mehr bewegen. KINDERLEICHT-REGIONEN: Evaluationsergebnisse zum Modellvorhaben“. Angesprochen sind Entscheiderinnen und Entscheider von Bund, Land und Kommune, Projektfördernde, Projektplanende, Vertreter des Gesundheitswesens, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, Akteure aus der Praxis und weitere Interessierte. Die Tagung liefert wichtige Erkenntnisse für den Nationalen Aktionsplan ‚IN FORM - Deutschlands Initiative für gesunde Ernährung und mehr Bewegung‘. Ansprechpartnerin im Max Rubner-Institut ist Annette Hofmann.

veranstaltungen@mri.bund.de

Vorankündigungen

16.05.13 Gesund älter werden in der Stadt und auf dem Land für alle - Fachtagung zum Praxistransfer, Stuttgart (**ACHTUNG: Geänderter Termin!**)

Bei der Veranstaltung sollen die Ergebnisse zweier Fokusgruppen zum Thema „Praxistauglichkeit nationaler Handlungsempfehlungen zu Zugangswegen zu sozial benachteiligten älteren Menschen“ vorgestellt werden. Prof. H. Radebold wird ein Impulsreferat halten.

30.-31.05.13 Trinationaler Workshop Generationenprojekte - «Was leisten Generationenprojekte für Individuen, Staat und Gesellschaft?», Rüslikon (Schweiz) ¹

Die Schweizerische Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften (SAGW) und das Migros-Kulturprozent laden zu einem Workshop ein, an dem ausgewählte Generationenprojekte aus Deutschland, Österreich und der Schweiz präsentiert und diskutiert werden. Zentrale Fragen der Veranstaltung sind:

- Was sind die Erfolgsfaktoren für die Entwicklung, Umsetzung und nachhaltige Etablierung von Generationenprojekten?
- Inwiefern können (und sollen) Generationenprojekte Funktionen und Leistungen erbringen, die bislang in die Verantwortlichkeit vom Staat und der Familie fielen?

<http://workshop-generationenprojekte.generationenakademie.ch/>

06.06.13 2. Bundestagung »Gesund & aktiv älter werden«, Berlin¹

Die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung veranstaltet ihre 2. Bundestagung „»Gesund & aktiv älter werden«. Unter dem Titel „Es ist nie zu spät und selten zu früh – Körperliche Aktivität, psychische Gesundheit und Teilhabe im höheren Alter fördern“ sind Impulsvorträge namhafter Experten und Expertinnen zu den folgenden Themen geplant: Aktivität im Alter, Soziale Teilhabe und Selbstbestimmung sowie psychische Gesundheit. In Fachforen erfolgen eine vertiefende Diskussion sowie die Vorstellung konkreter Präventionsangebote. Die Zielgruppe sind Fachleute aus Wissenschaft und Praxis, Multiplikatorinnen und Multiplikatoren aus Kommunen, Seniorenorganisationen, der Gesundheitsversorgung, des Sports und der Gesundheitswirtschaft.

in eigener Sache

Unser „Infodienst Gesundheitsförderung“ erscheint monatlich. Wenn Sie über interessante Aktivitäten berichten oder auf eine Veranstaltung hinweisen möchten, bitten wir Sie um Zusendung bis spätestens zum 24. des Vormonats.

Achtung: Eingesandte PDF-Dateien können nicht berücksichtigt werden. Wenn Sie Fragen hierzu haben, können wir diese sicherlich telefonisch klären.

Impressum

Ref. 94 - Gesundheitsförderung, Prävention, Landesarzt für behinderte Menschen
Nordbahnhofstr. 135 · 70191 Stuttgart · Tel. 0711 904 39 410

Redaktion:

Christine Volk-Uhlmann, christine.volk-uhlmann@rps.bwl.de

Barbara Leykamm, barbara.leykamm@rps.bwl.de

